

sommerkultur

sonnabend/sonntag, 14./15. juli 2018 taz am wochenende

## Tote Stars vorm Reihenhaus

Sommerprogramm der etwas anderen Art: Das Bucerius-Kunstforum in Hamburg zeigt Fotografien von Anton Corbijn. Die beschäftigen sich ziemlich oft mit dem Tod – nicht erst dann, wenn er auf einem Friedhof knipste

Von **Alexander Diehl**

„Schwarzes Gewitter droht  
Über dem Hügel.  
Das alte Lied der Grille  
Erstirbt im Feld“  
(Georg Trakl)

Ob Anton Corbijn etwas anfangen kann mit deutschsprachiger expressionistischer Dichtung? Und wie war das bei Ian Curtis, dem Sänger der so kurzlebigen wie einflussreichen Band Joy Division, jung aus dem Leben gegangen durch eigene Hand und so zum subkulturellen Märtyrer avanciert? Dass der Sommer, gern genommen als Fest des Lebens und der Lebendigkeit, immer schon sein Ende in sich trägt, dass längst verfällt, was im Frühling knospte, während wir einander sonnenbeschienen an Badegewässerrändern bestaunen: Diesen Gedanken findet man natürlich nicht nur beim zitierten Trakl. Aber dessen Bilder vom dräuenden Himmel und dem verstummten Lied: Sie passen so gut zum derzeitigen, mit einer Laufzeit bis ins kommende Jahr üppig ausgestatteten Sommerprogramm des Bucerius-Kunstforums am Hamburger Rathausmarkt.

Keine flämischen Meister, zumindest nicht die erwartbaren, und auch keine Italiensichten aus drei Jahrhunderte werden da ausgestellt, nein: „The Living And The Dead“, die Lebenden und die Toten also, gesehen durch die Augen (und Objektive) des niederländischen Fotografen und Filmemachers Anton Corbijn. Den kann, nein muss eigentlich sogar kennen, vielleicht ohne das auch zu wissen, wer sich irgendwann seit den 1980er-Jahren für Popmusik interessiert hat.

Corbijn, Jahrgang 1955, hat wesentlich beigetragen zum Ruhm von Bands wie U2 und Depeche Mode, für die er Bandfotos und Albumcover und irgendwann auch Musikvideos verantwortete; oder halt von Joy Division, mit denen ihn ein ganz besonderes Band verbindet: Spätestens mit dem Freitod von Sänger Ian Curtis 1980 wurden Corbijns vielleicht erst mal nur gelungene Bilder der Band und ihres Kopfes – etwa das auf dieser Seite abgedruckte – zu Ikonen, und das ist in diesem Fall mal keine Übertreibung: Nicht nur schreit das Setting, eine Londoner U-Bahn-Station, schon nach Unterwelt-Assoziationen – dass ausgerechnet Curtis den Betrachter anblickt: Das wirkt postum wie ein direkter Draht ins Jenseits. Nicht zufällig war dann auch Corbijns erster Spielfilm, „Control“, eine Biografie eben dieses Ian Curtis.

Auch mehr oder minder legendäre musikalische Eigenbrötler wie Johnny Cash oder Herbert Grönemeyer – ein

Wahl-Londoner, wie Corbijn selbst lange einer war – sowie, später, auch mancher Schauspieler oder sonstige Künstler, verdanken ihm die Bilder, die heute von ihnen im Umlauf sind, aber vor allem in den Köpfen: zumeist schwarz-weiß, grobkörnig gern mit starken Kontrasten arbeitend, mit Schatten oder Unschärfe; Bilder, die von mancher Warte aus als handwerklich unzureichend durchgegangen sein dürften. Anders gesagt: Vielfach weitab von Kunst-Kontexten entstanden, als Auftragsarbeiten, gern auch mit werbender Funktion, hat Corbijn mit seinen Bildern spätestens ab 1979 ein ganzes Feld umgegraben und eine heute längst in der Breite durchgesetzte Schule des Ab-Bildens miteröffnet: von Berühmten und Noch-nicht-Berühmten – vielleicht von der Berühmtheit selbst.

Für das Haus in touristisch maximal erschlossener Lage hat Corbijn selbst nun rund 120 Arbeiten aus vier Jahrzehnten zusammengestellt. Sie entstammen insgesamt sieben Serien, die teils echte Werkphasen repräsentieren, von „FAMOUZ“, mit der Corbijn schon in den 1970er-Jahren und noch in den Niederlanden begann, über die „33 Still Lives“ bis zu den nie zuvor gezeigten „Cemeteries“, in den frühen 1980er-Jahren auf katholischen Friedhöfen entstanden. Im Erdgeschoss sind die Bilder nicht sortenrein gehängt, da trifft dann auch mal ein „Still Live“, also ein stärker inszeniertes, auch technisch ganz andersartiges Bild auf eines aus der „FAMOUZ“-Reihe – und genau das verdeutlicht, wie sehr sich manches eben hindurchzieht durch diese 40 Jahre Bilder machen.

Lebendig und tot: Wer über solche Zeiträume wie Corbijn in den Unterhaltungsbranchen und -industrien wirkte, und das auch, als Punk die Zeichen durcheinanderwirbelte, der wird beinahe notwendigerweise auch solche Menschen aufs Fotopapier gebannt haben, die in der Zwischenzeit verstar-



Pop-Ikonen: Joy Division, fotografiert 1979 in London, nicht weit von der damaligen Wohnung von Anton Corbijn (u. bei der Eröffnung der Hamburger Ausstellung)  
Fotos: Anton Corbijn, dpa



ben: So hängen da tatsächlich etliche Tote an den Hamburger Wänden, darunter auch die US-amerikanische Band Nirvana, deren Sänger Kurt Cobain für die 90er wurde, was im Jahrzehnt davor Curtis gewesen war: ein für einen Lidschlag perfekt als Projektionsfläche geeigneter Schmerzensmann, gepeinig von Seelenqual und Substanzmissbrauch, gleißend hell verglühend im Namen von uns allen, die wir bloß so langsam wie -weilig vor uns hinglimmen.

Das klingt, mit ein wenig Übersetzungsleitung, ganz schön nach verbreiteten Vorstellungen etwa des Christentums? Nun, Corbijn ist aufgewachsen als Sohn eines Pastors in der niederländischen Provinz, auf einer Insel, sodass es am Abendbrottisch durchaus um Glaubensdinge gegangen sein mag – wenn nicht auch gleich wieder

um den Tod: in Gestalt des nächsten anstehenden Begräbnisses.

In diese ländliche, aber offenbar nicht eben unbeschwertere Gegend kehrte Corbijn in den frühen 2000er-Jahren zurück: Für die famos doppelbödige Serie „a. somebody“ fotografierte er sich ausnahmsweise selbst – in der Verkleidung großer und lange toter Rockstars: Brian Jones, der ertrunkene der Rolling Stones, am Gartenteich, Jimi Hendrix vor allerspießigster Reihenhauskulisse.

„Anton Corbijn: The Living And The Dead“: bis 6. Januar 2019, Hamburg, Bucerius Kunstforum. „Director's View“-Kuratorenführungen mit Kunstforum-Direktor Franz Wilhelm Kaiser: 2. 8. + 6. 9., 18 Uhr; Freiluftkino mit Corbijn-Spielfilmen: 2.–12. 8., Rathausmarkt



WELLNESS  
ZU ZWEIT

SPA(R) MAL WIEDER

Sie bezahlen den regulären Tarif oder lösen einen Gutschein ein, dann schenken wir Ihrer Begleitperson den Eintritt reduziert für nur **15,00 €**  
Coupon-Gutschein bitte am Empfang abgeben. Gültig bis 30.09.2018

**OASE**  
WELLNESS WELT  
WESERPARK BREMEN  
www.oase-weserpark.de | 0421 4274714

**hören und sehen**

**Nord-Kunst an der Schlei**

Das schwedische Folk-Pop-Duo Fjarill, dänische Kurzfilme, finnischer Tango oder Straßenkunst aus Schleswig-Holstein: Zum ersten Mal will das Festival „Norden“ an drei Wochenenden im Spätsommer „die Breite aller kulturellen Genres aus den Ostsee-Anrainerländern“ nach Schleswig bringen. Zu sehen ist all das rund um die Schlei auf zwei Bühnen, in einem Kulturzelt, im Luise-Bad und auf einem „Kunstfeld“.

30. und 31. 8.; 1., 2., 6. bis 9. sowie 13. bis 16. 9.; Programm unter [www.norden-festival.com](http://www.norden-festival.com)

**Theater-Triathlon im Wald**

So etwas wie das Oberammergau des Nordens sind die Dörfer in der Gemeinde Holle bei Hildesheim. Seit 1993 veranstaltet das Heersumer Forum für Kunst und Kultur im Sommer seine „Heersumer Sommerspiele“, bei den von Regisseur Uli Jäckle organisierten Landschaftstheaterstücken sind dann regelmäßig mehr als 100 Bewohner\*innen dabei: Aus Feldscheunen und Feuerwehreinheiten werden Kunstorte, Sparkassenangestellte und Lehrer\*innen schneiden Kostüme, bauen Bühnen – und schauspielern.

Dieses Jahr geht es in den Wald zwischen dem Söhrer Forsthaus und dem Röderhof in Diekholzen, „Die Liebesbank – Ein fabelhaftes Theaterspektakel am Hildesheimer Wald“ heißt das sechsstündige (!) Stück, in dem sich die eine Hälfte der Söhrer Bewohner\*innen auf die Suche nach dem Storch, der keine Kinder mehr bringt, auf den Weg nach Afrika macht, während sich die andere Hälfte in fruchtbare Häschchen verwandelt. Als Einziges den Überblick behält: Rotkäppchen. Zu sehen ist der Theater-Triathlon (man muss laufen, Fahrrad fahren und schwimmen!) wieder am 11./12./18./19./25. und 26. 8. sowie am 1./2. 9., Karten unter [www.forumheersum.de](http://www.forumheersum.de). (matt)

**Gestern und Heute in Flensburg**

Nicht mal das neue Alte ist neu: Von heutigen „Shabby Chic“- und anderen Retro-Trends führt eine direkte Linie zu Heinrich Saueremann (1842–1904). Der war Möbeltischler und -fabrikant und, ach ja, gründete eben jenes Flensburger Museum, das nun eine Ausstellung zeigt über den Hang zum Rückwärtsgewandten und künstlich Patinierten, über Möbel und Accessoires, die alt aussehen, es aber nicht sind: „Aus neu mach alt. Historio-Retro-Shabbyismus“.



Alt? Oder ganz neu? Antworten gibt es in Flensburg Foto: Promo

Saueremann selbst war passionierter Sammler von seit dem Mittelalter entstandenen Objekten und als Fabrikant ein überregional gefragter Vertreter des Historismus. Zu sehen ist nun aber auch ganz heutige Kunst, die sich mit dem Gestern beschäftigt: Die dänische Malerin Kirsten Schauser etwa beschäftigte sich im Vorfeld mit Ort und Thema der Ausstellung, und heraus kam die „Gleichzeitigkeit der Ungleichzeitigkeit“: historische Spiegel im Museumsberg, bei denen man sich fragt, wie viele Besuchergenerationen und Ausstellungen sie schon als Spiegelbild eingefangen haben. Und der Niederländer Hendrik Kerstens fotografiert seit 1995 seine Tochter Paula – allerdings im Stil der Porträtmalerin des 17. Jahrhunderts. (aldi) bis 21. Oktober, Flensburg, Museumsberg

**SHMF 30.6.–26.8. 2018**  
Schleswig-Holstein Musik Festival

**Judith Holofernes**

17.7. Flensburg  
18.7. Lübeck

Karten: 0431-23 70 70, [www.shmf.de](http://www.shmf.de), € 35,-

Wo das Publikum nicht nur Frontalbespielung erwartet: Eröffnungsabend des Musikfests Bremen im vergangenen Jahr  
Foto: Nikolai Wolff/Fotoeage/Musikfest Bremen



„Der starre Viervierteltakt ist ein Missverständnis“

Musizieren – egal, was in den Noten steht: Die wahren Rhythmus-Pioniere im Programm des Musikfests Bremen könnten notfalls auf dem Markt Gemüse verkaufen, sagt Festivalchef Thomas Albert. Ein Gespräch über den begrenzten Wert von Schubladendenken, den nie endenden Avantgarde-Charakter Alter Musik und die Schätze vor der eigenen Haustür

Interview Petra Schellen

**taz: Herr Albert, ab wann ist Musik alt?**

**Thomas Albert:** Das Motto, das mich seit jetzt 29 Jahren Musikfest begleitet, lautet: Alte Musik ist Musik von toten Komponisten. Ein Schubladendenken bringt nicht viel, denn Alte Musik ist nicht zwangsläufig altbacken, sondern muss im Kontext der Zeit begriffen werden. Wenn Sie historische Musik unter diesem Aspekt betrachten, geht jede Generation den Schritt in die nächste Avantgarde – bis man irgendwann bei den lebenden Komponisten landet. Arnold Schönbergs Werke zählen selbstverständlich zur Alten Musik.

**Trotzdem klingt ein Festival für Alte Musik nach Renaissance und Barock.**

Das sehe ich nicht so. Die Grundidee war zu zeigen, dass beim Musikfest Bremen Alte Musik nicht nur diese vermeintlich verstaubte Barock-Ecke ist, sondern dass man sie entdecken muss, als sei sie neu. Unser Ansatz lautet: Die Tinte ist gerade trocken, und jetzt schauen wir das noch mal frisch an. Diese Praxis beziehen wir sowohl auf die Renaissance als auch auf Strawinsky, zumal wir versuchen, alle Stücke im Klangbild der jeweiligen Entstehungszeit zu präsentieren. Dazu gehört auch der sehr bewusste Umgang mit den alten Partituren. Fazit: Wir bieten Musik toter Komponisten, aber immer mit dem „Versuch“ aktuellster Interpretationen. Zu Zeiten von Johann Joachim Quantz und Carl Philipp Emanuel Bach waren Lehrbücher wie „Der Versuch über die wahre Art, die Flöte oder das Klavier zu spielen“ schwer in Mode. Und Ihr Festival sucht die

**„wahre Art“ von damals zu ergründen?**

Ja. Bei 80, 90 Prozent der Stücke wissen wir, wie die Instrumente gebaut, wie Klänge und Klangverhältnisse waren und wie Räume bespielt wurden. Heute hat man den einen Konzertsaal, und da muss alles rein, weil es ja ein klassisches Konzert ist. Das geht aus meiner Sicht gar nicht. Das müsste man noch viel radikaler aufbrechen. Das heißt dann allerdings auch, dass die Künstler in Kauf nehmen müssen, dass sie mal ein paar Cent weniger verdienen, weil ein kleinerer Saal weniger Erlös bringt. Dafür gelingen dort die akustische und emotionale Vermittlung der Musik sehr viel besser.

**Wie ist der litauische Akkordeonist Martynas Levickis ins diesjährige Programm gelangt?**

Ganz einfach: Ich liebe dieses eigentlich mechanische Instrument, das trotzdem ungeheuer lebendig ist. Denn das atmet! Sie können dynamisieren, den Klang an- und abschwelen lassen, das ist ein betörend sinnliches Instrument. Außerdem ist die „Queetschkommode“, die jeder von der Waterkant kennt, ein lokaler Topfer, eine schöne Farbe gerade für die Festivaleröffnung.

**Levickis wird auch ein Stück von Sibelius spielen, solo. Warum gibt es eigentlich so wenig Orchesterkompositionen für Instrumente wie Akkordeon und Dudelsack?**

Das liegt an unserem Schubladendenken. Heute heißt es „Dies ist seriös“ und „Jenes ist Unterhaltung“, Volksmusik und Klassik – das sind Schubladen, mit denen man sich das Einsortieren leicht macht. Der Markt, der gern mit abgegrenzten Segmenten und Zielgruppen arbeitet, tut ein Übriges.

**Arbeiten Folkloremusiker also gar nicht anders als klassische Orchestermusiker?**

Doch. Musiker, die aus dem folkloristischen Bereich kommen – sei es über das Instrument oder das Repertoire – gehen von ihrer musikalischen Genetik her anders mit Rhythmus um. Die sagen nicht: Ich teile den Takt in vier gleiche Teile. Dieser starre Viervierteltakt basiert auf dem Missverständnis, dass Rhythmus ohne sprachliche Längen und Kürzen verstanden wird. Für das Wort „Apfelkuchen“ können wir zwar vier gleiche Viertel notieren. Ausgesprochen haben wir aber vier ungleiche Werte, verschieden lang und verschieden stark betont.

**Zurück zur Musik ... Der Viervierteltakt der Klassik ist zu mechanisch gesehen, der taugt nur als Rahmen. Wenn aber ein Sänger nicht nur vom Konservatorium geprägt ist, sondern außerdem weiß, wie man auf dem Markt dynamisieren, den Sie so unschlagbare Typen wie Rolando Villazon, die den natürlichen Rhythmus von Sprache in Musik transformieren – egal, was in den Noten steht. Das andere Faszinansum an Volksmusik – und auch das finden Sie bei Akkordeon und Bandoneon – ist die Lust am Spielrischen, zum Beispiel am Improvisieren über eine ursprünglich schlechte Melodie. Hier entfernt sich die klassische Musikausbildung leider doch zu sehr von den zentralen musikalischen Ausgangspunkten.**

**Auch der Abend „Renaissance trifft Romantik“ mit Stadtpfeifer-Musik des 16. und 17. Jahrhunderts sucht um Elite-Image traditionell verstandener Alter Musik wegzukommen.**

So einfach ist es nicht. „Stadtpfeifer“ bezeichnete eine Musi-

kergruppe, die sowohl Seriöses als auch leichtere Musik spielten. In Hamburg hießen (und heißen) sie „Ratsmusiker“. Sie haben Ratsmusik gespielt zu offiziellen Anlässen und außerdem – um ein bisschen Geld zu verdienen – zu Hochzeiten oder Tanzabenden aufgespielt. An diesem Musikfestabend wird man Instrumente

**SHMF 30.6.–26.8. 2018**  
Schleswig-Holstein Musik Festival

**Mames Babegenush**  
28.7. Kiel

Karten: 0431-23 70 70, [www.shmf.de](http://www.shmf.de), € 29,-

**Kunst-Hand-Werker-Markt**  
Drechseln für Kinder und Erwachsene :: Fahrplatz (Vorderreihe) in Lübeck-Travemünde

Freitag 20. Juli 27. Juli 11-19 Uhr	Samstag 21. Juli 28. Juli 11-19 Uhr	Sonntag 22. Juli 29. Juli 11-18 Uhr
--	--	--

hören, die heute kaum noch ein Ensemble professionell spielt – zum Beispiel den Zink und die Schalmel.

**Wer komponierte die Stücke der Stadtpfeifer?**

Sie spielten alles, was da war: Lieder, Weisen, und das, was die Musiker selbst schrieben. Damals studierte man ja nicht Komposition, sondern viele Musiker schrieben selbst Stücke. Der Cembalospieler, der Organist und Lautenist, die als Begleitinstrumente die Harmonien beherrschten, komponierten meist auch selbst. Überhaupt waren der Musiker früherer Zeiten weit vielseitiger als die heutigen. Man musste singen sowie mehrere Instrumente auf hohem Niveau spielen können; das Musikersgesamtbild war viel komplexer als heute.

**Wie kamen Sie auf das neue Musikfest-Thema „Katharinas Hofmusik“ auf Schloss Jever?**

Die russische Zarin Katharina entstammte dem Fürstenhaus von Anhalt-Zerbst, das eng mit Jever verbunden war. Sie ist so gar einmal kurz in Jever gewesen, war von 1793 bis 1796 sogar dessen Landesherrin. Wichtig ist aber vor allem die große Musiktradition des Hauses Anhalt-Zerbst. Da ist etwa Johann Friedrich Fasch zu nennen, ein vielfach unterschätzter, großer Barockkomponist, der Kantaten, Opern, Arien sowie hervorragende Kammermusik schrieb. Von ihm – aber nicht nur von ihm, sondern auch von seinen Kollegen Georg Philipp Telemann, Arcangelo Corelli, aber auch einheimischen Komponisten werden alle wichtigen Kammermusik-Editionen in der Schlossbibliothek Jever verwahrt. Und warum haben Sie das gerade jetzt ausgegraben? Ich wusste seit Jahren davon

und habe gesagt: Was in den – traditionell bürgerlichen – Hansestädten fehlt, ist der höfische Aspekt. Es gab keine Hofmusik in Hamburg, Lübeck und Bremen. Es gab die hanseatische Musiktradition der Stadtpfeifer, der Ratsmusiker und der Kirchen. Und dann in Hamburg ab 1678 das erste deutsche Opernhaus. Aber einen repräsentativen Hof, wie er sich zum Beispiel in Zerbst nach Ende des 30-jährigen Krieges nach französischem Vorbild überall entwickelte, findet man eher in Celle. Also habe ich gesagt: Für Katharinas Zeit ist zwar keine Hofkapelle nachweisbar, aber die Noten sind hier, und die nehmen wir zum Anlass für Konzerte in Jever. Eine Idee dabei ist, den Menschen, die dort leben, zu sagen: Ihr habt nicht nur euer Schloss und tolle Orgeln, sondern auch eine eigene Geschichte der Barockmusik. Bei euch haben die wichtigsten Verleger der Zeit ihre Unterlagen deponiert, und die wurden dort gespielt.

**Wie wird „Katharinas Hofmusik“ weitergehen?**

Wir fangen jetzt mit einer kleinen Zelle – dem Konzert des Solistensembles der Akademie für Alte Musik Bremen – an, planen für 2019 einen Kurs drumherum und werden 2020 in einem dritten Schritt ein Vermittlungsprogramm initiieren, um den Musikern im Landkreis sowie den Kindern in den Musikschulen zu vermitteln, welche Schätze sie vor der Tür haben. Solch regionale Themen sind wichtig für die Identifikation des Festivals. Denn in einer globalen Welt ist es wichtig, auch die eigenen Wurzeln zu kennen.

**Dann gibt es noch das Konzert „Reisende Musiker in Europa“, die Sie auch „musikalische Migranten“ nennen. Aber**

**waren das nicht eher Expats, also Fachkräfte, die im Ausland Karriere machten?**

Waren sie wohl nicht. Wir haben es eher mit einem europäischen Musikerzirkus zu tun. Der setzt schon recht früh ein: mit Heinrich Schütz, der ja immer „Vater der deutschen Kirchenmusik“ genannt wird. Schütz war aber auch Pionier eines innereuropäischen Musiktransfers, der den Musikgeschmack nachhaltig prägte.

**Wie das?**

Auslöser waren seine drei Studienreisen nach Italien, von wo er italienische Einflüsse – etwa die Mehrchörigkeit – nach Deutschland brachte. Andere deutsche Musiker lernten in Italien die Opernmonodie kennen: einen Gesang, der sich musikalisch traut zu weinen, seine Klage darzustellen. Im nächsten Schritt gab es dann italienische Musiker, die an die Höfe nördlich der Alpen kamen. Das waren meist Leute, die sagten, da ist ein anderer Markt, da bin ich gefragt. Dann haben Sie also italienische Musiker, die eine Hofkapelle mit



Thomas Albert, 65, Violinist, Professor an der Hochschule für Künste Bremen und Leiter der dortigen Akademie für Alte Musik, gründete 1989 das Musikfest Bremen. Dessen diesjährige Ausgabe läuft vom 25. August bis zum 15. September. [www.musikfest-bremen.de](http://www.musikfest-bremen.de)

dem aktuellsten Geschmack prägen. So sind viele musikalische Botschaftereien entstanden, und das macht den Musikerzirkus so spannend. Bach hat Cembalostücke im italienischen Stil geschrieben, Händel italienische Sänger nach London gelockt. Und wer in puncto Inneneinrichtung etwas auf sich hielt, beschäftigte italienische Stuckateure.

**Wohingegen das „Musikfest surprise“ keinen roten Faden hat.**

Nein, und das soll es auch gar nicht. Die Idee ist, an einer Off-Spielstätte – in diesem Fall im BiG-Forum Überseestadt Bremen – in einem eher klubartigen Rahmen Konzerte zu präsentieren. Sie sind gedacht für ein Publikum, das keine Frontalbespielung will. Da gibt es Jazz, aber auch klassische Experimente, um in einem anderen Rahmen Aufmerksamkeit zu generieren. Der „Dear Esther“ überschriebene Abend etwa, mit dem Format eines Internet-Games spielend, ist der Versuch, ein Videospiel mit Instrumentalmusik und Gesang zu kombinieren. Und dann haben wir den Abend „Thousands of Miles“ mit der Mezzosopranistin Kate Lindsey und dem Pianisten Baptiste Trotignon: Das Konzert ist gedacht als Hommage an Komponisten, die in den 1930er-Jahren vor den Nazis in die USA fliehen mussten.

**An wen erinnern Sie dabei konkret?**

Da werden Werke von Kurt Weill erklingen, von Alma Mahler, Erich Wolfgang Korngold und Alexander Zemlinsky. Das wird ein eher subtiler, teils ironischer, in jedem Fall politischer Chanson-Abend. Musik muss ja nicht immer plakativ daherkommen, sondern kann ja auch mal klüger verpackt sein.

Sommer Klassik Open Air  
**DIE GROSSE VERDI GALA**  
02.09.2018 BASTHORST „Gut Basthorst“  
Info-Hotline: 04159-82520 / [www.paulis.de](http://www.paulis.de)

WASSERKUNST SOMMER  
28 JULI 14-22 UHR  
[www.wasserkunst-hamburg.de](http://www.wasserkunst-hamburg.de)

**SHMF 30.6.–26.8. 2018**  
Schleswig-Holstein Musik Festival

**Tina Dico**  
9.8. Hamburg  
10.8. Neustadt  
11.8. Flensburg

Karten: 0431-23 70 70, [www.shmf.de](http://www.shmf.de), € 24,- bis 54,-

Gemeinsam für eine blütenbunte Zukunft!  
Jetzt Vielfachkäufer werden und spenden!

**GUTSHOF**  
Insel Usedom  
298,- € pro Person im DZ  
Schnupper-Tage für BIO-Freunde

Für 2 Personen, 4 ÜN, inkl. HP  
täglich BIO-Frühstücksbüffet und 3 Gänge-Menü am Abend  
tägl. Sauna oder Fahrrad  
1 x Frischkom-Waffel-Essen  
1 x Pferdekutschfahrt  
Tel. 038379/20700  
[www.gutshof.net](http://www.gutshof.net)

**CarSharing**  
Soviel Auto macht Sinn.

Bremen, Flensburg, Hamburg, Lüneburg, Oldenburg

Ob Kurztrip oder große Reise – mit cambio sind Sie immer gut unterwegs.  
[www.cambio-CarSharing.de](http://www.cambio-CarSharing.de)

**DIE TERRAKOTTA ARMEE**  
Die Krieger des 1. Kaisers von China erobern in einer sensationellen Ausstellung Europa.

NOCH BIS ZUM **19.08.18** IN BREMEN  
[www.terrakottaarmee.de](http://www.terrakottaarmee.de)  
Überseestadt, BiG-Forum & Generatorenhalle • Am Speicher XI 11 • 28217 Bremen